oldenburgische landschaft

Großsteingräber und Jungsteinzeit

Grabbeigaben aus der Trichterbecherkultur (links ein Trichterbecher).

An manchen Stellen des Oldenburger Landes findest du riesige Steine, deren ungewöhnliche Anordnung nicht auf natürlichem Wege entstanden ist. So zum Beispiel die „Visbeker Braut“ oder die „Hohen Steine“ bei Wildeshausen. Es handelt sich um über 5.000 Jahre alte Gräber, die die Menschen der Jungsteinzeit, einer Phase der Ur– und Frühgeschichte, erbaut haben. In Nordwestdeutschland waren es vor allem Großsteingräber, deren aneinandergereihte und aufgetürmte Findlinge eine Grabkammer umschlossen. In dieser Kammer wurden die Toten einer Siedlungsgemeinschaft beigesetzt. Wie solche Gräber zur Zeit ihrer Entstehung ausgesehen haben, wissen wir recht genau: Sie waren von einer Erdschicht bedeckt, sodass die eigentliche Grabkammer nicht sichtbar war, sondern nur ihr Zugang. Oft war der gesamte Hügel durch Findlingsreihen von außen wie mit einer Mauer umgeben.

In der vorletzten Eiszeit, die das Gebiet erreicht hat, indem wir leben, trugen die von Norden vordringenden Gletscher vor mehr als 150 000 Jahren große Gesteinsbrocken hierher. Diese verwendeten viel später die Menschen der Jungsteinzeit für den Bau ihrer Gräber und schafften sie mit einfachen mechanischen Mitteln an die vorgesehenen Stellen. Bagger, Kräne oder Lastwagen gab es natürlich noch nicht und so nehmen Forscher heute an, dass die Steine mithilfe von Rundhölzern bewegt wurden, über die die Menschen die Steine zogen. Mit einfachen Mitteln, aber mit viel Geschick, schafften sie es. Dennoch war es sicher mit einem enormen Kraftaufwand verbunden. Weil man sich lange Zeit nicht vorstellen konnte, wie Menschen diese riesigen Steine bewegt haben, dachte man, dass Riesen die Steinanordnungen geschaffen hätten und nannte sie daher *Hühnengräber* oder *Hühnenbetten*.

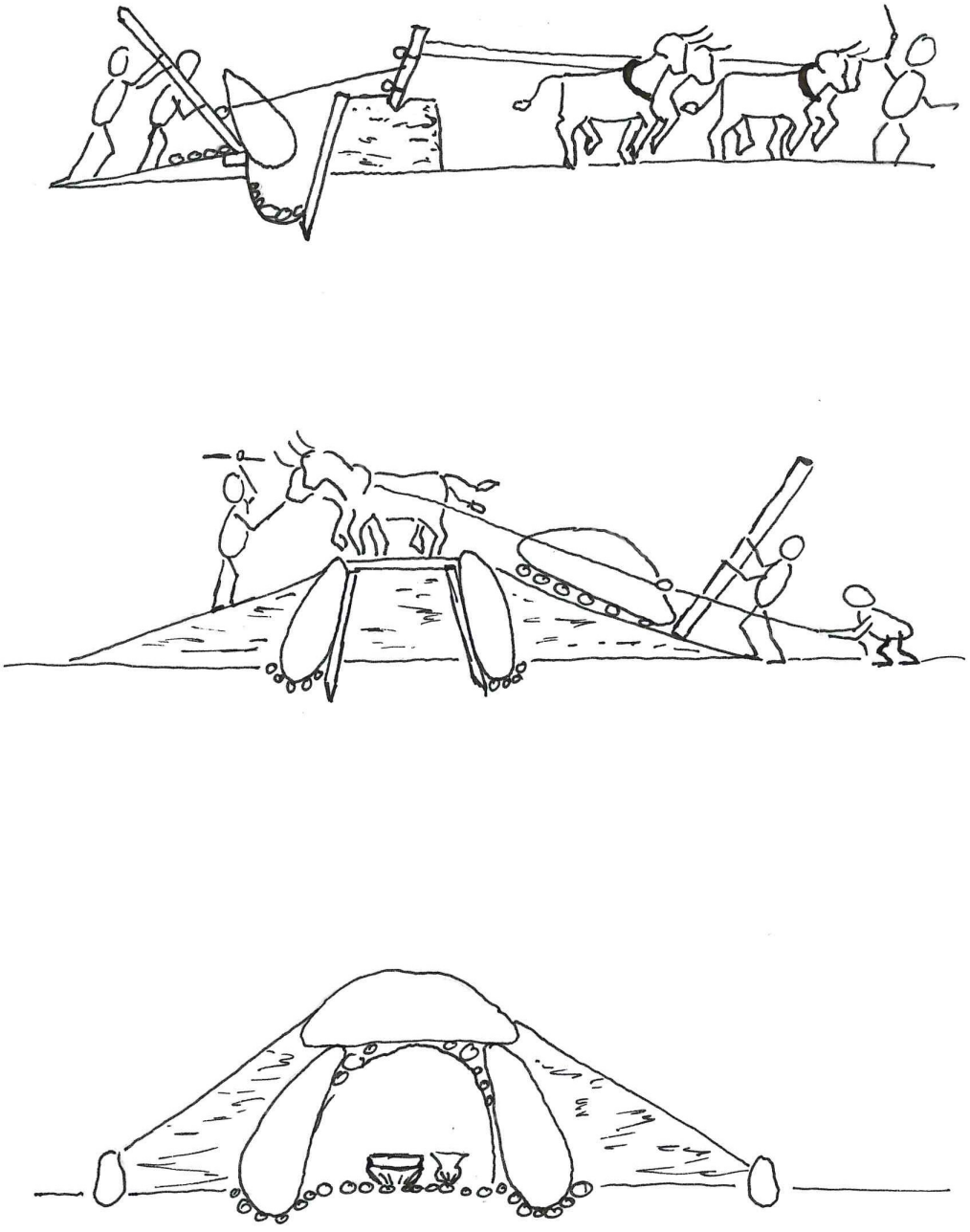
Neben den Steingräbern für viele Bestattungen gab es aber auch zur selben Zeit Einzelbestattungen, ähnlich wie heute auf unseren Friedhöfen.

Die Menschen, die die Großsteingräber bauten und darin beigesetzt wurden, werden heute der sogenannten *Trichterbecherkultur* zugeordnet. Der Name kommt daher, dass bei archäologischen Grabungen typische Tongefäße aus jener Zeit gefunden wurden, deren Hals eine Trichterform hat.

Doch wie lebten die Menschen damals? Was weiß man über sie? Die Trichterbecherleute waren die ersten Bauern hier im Norden. Im Gegensatz zu ihren Vorfahren der Mittelsteinzeit, die sich vom Jagen und Sammeln ernährten, produzierten sie ihre Nahrungsmittel selbst. Sie bauten Getreide und Hülsenfrüchte an und hielten sich Nutztiere wie Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen. Sie wussten, wie man Felder bestellte und Vorratshaltung betrieb, um gut über den Winter zu kommen. All das war eine wichtige Entwicklung, denn in der Übergangszeit der Altsteinzeit zur Mittelsteinzeit hatte eine schnelle Klimaerwärmung stattgefunden. Die großen Tiere der Eiszeit wie Mammut, Nashorn und Riesenhirsch, von denen man viele Menschen reichlich ernähren konnte, waren ausgestorben. Fast überall hatten sich dichte Wälder gebildet, die den Lebensraum der Menschen deutlich veränderten.

Die Trichterbecherkultur bestand noch bis etwa 2.700 v. Chr. Die Großsteingräber wurden ungefähr in der Zeit zwischen 3.500 und 3.000 v.Chr. erbaut, danach aber noch weiter genutzt. Erhaltene Grabbeigaben, wie Gefäße, Schmuck und Waffen zeigen uns heute, dass die Menschen damals an ein Leben im Jenseits glaubten und die sorgfältige Behandlung ihrer verstorbenen Ahnen sehr wichtig für sie war.

Dieses Großsteingrab der Gemeinde Visbek heißt „Heidenopfertisch“.



Aufgaben:

1. Seht euch die Grafik oben an, die zeigt, wie und mit welchen Mitteln ein Großsteingrab erbaut wurde. Beschreibt möglichst genau in Stichworten, was ihr seht.

2. Seht euch wenn möglich den *Visbeker Bräutigam* vor Ort an oder recherchiert danach im Internet. Vergleicht die Größe des gesamten Hühnenbettes mit der Größe der früheren Grabkammer darin. Vielleicht findet ihr sogar genaue Größenangaben im Internet oder ihr messt selbst aus. Überlegt, was die Größe der Hühnengräber über diejenigen aussagt, die dort bestattet wurden. Sammelt Ideen und diskutiert in der Klasse darüber.

oldenburgische landschaft

Hintergründe für Lehrer

Weitere Informationen zum Thema:

Zeittafel zur Ur- und Frühgeschichte und Mittelalter des Oldenburger Landes (J. Eckert)

1500	Spät-	Mittelalter	Entstehung der Grafschaft Oldenburg
1250	Hoch-		
1000	Früh-		Friesen Sachsen
700		Spätsächsische Zeit	Siedlungsrückgang
		Völkerwanderungszeit	
375	Jüngere	Römische Kaiserzeit	Sachsen
150	Ältere		Chauken
0	Jüngere		
- 100	Mittlere	Vorrömische Eisenzeit	Harpstedt-Nienburger Gruppe
- 300	Ältere		
- 700	Jüngere	Bronzezeit	Kreisgrabenfriedhöfe
- 1200	Mittlere		Übergang von der Körper- zur Brandbestattung
- 1700	Ältere		Sögeler Kreis
- 2000	Spät-	Neolithikum (Jungsteinzeit)	Becherkulturen
- 2850	Mittel-		Trichterbecherkultur
- 3400	Früh-		
- 4000	Proto-		Ertebölle?
- 5000	Jüngeres	Mesolithikum (Mittelsteinzeit)	Boberger Stufe
- 6000			
- 7000			
- 8000	Älteres		Halterner Stufe
- 9000			
- 9600			
-10000	Spät-	Paläolithikum (Altsteinzeit)	Ahrensburger Kultur Federmessergruppen Hamburger Kultur
-13000			
-15000	Jung-		
-30000	Mittel-		Neandertaler
-40000			

Einbindung ins Kerncurriculum: Klasse 5/6 Gymnasium und Oberschule

Im Fach Geschichte zum Thema Menschen in vorgeschichtlicher Zeit, z. T. auch interdisziplinär mit Klasse 5/6 Erdkunde Schwerpunkt Grundlegende Mensch-Raum -Beziehungen, Landschaftsform Geest (Großsteingräber)

Pädagogischer Kommentar (orientiert am nds. Kerncurriculum im Fach Geschichte:

Die Schülerinnen und Schüler *beschreiben die Entwicklung des Menschen und die Veränderung seiner Lebensweise durch die neolithische Revolution.*

Literatur und Links zum Weiterlesen:

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur– und Heimatkunde e.V./Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg (Hg.): Archäologische Denkmäler zwischen Weser und Ems. Oldenburg 2000.

Probst, Ernst: Deutschland in der Steinzeit. Jäger, Fischer und Bauern zwischen Nordseeküste du Alpenraum. München 1991.

Sprockhoff, Ernst: Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil III. Niedersachsen/Westfalen. Bonn 1975.

Eckert. Jörg: Vor– und Frühgeschichte im Landkreis Oldenburg, in: Der Landkreis Oldenburg. Oldenburg 1992. S. 15ff.

Fansa. Mamoun: Großsteingräber zwischen Weser und Ems. Oldenburg 1994.

Heege, Elke/Maier, Reinhard: Jungstein-

Sachtext und Abbildungen *Text und Fotos: Text: Dr. Jörg Eckert und Sabrina Lisch. Zeittafel: Dr. Jörg Eckert; Foto Grabbeigaben: Dr. Jörg Eckert; Foto Heidenopfertisch: Gemeinde Visbek, Michael Nath; Grafik zum Bau eines Großsteingrabes: Sabrina Lisch.*

Erwartungshorizont

In dieser oder ähnlicher Form können die Antworten der Schülerinnen und Schüler ausfallen:

Zu 1. Seht euch die Grafik oben an, die zeigt, wie und mit welchen Mitteln ein Großsteingrab erbaut wurde. Beschreibt möglichst genau in Stichworten, was ihr seht.

Erstes Bild:

- eckiger Erdhügel wird aufgeschüttet, darin Pfosten gesteckt, der wie ein Hebel wirkt

- Erdhügel zu einer Seite mit Pfosten befestigt, dort eine Kuhle gegraben

- Großer Steinfindling auf Rundhölzern von Ochsen mithilfe des Hebels zur Kuhle befördert und darin versenkt

- Ochsen werden angetrieben

- Mit einem großen Ast wird das Zurückrollen des Findlings verhindert

Zweites Bild:

- Zweite Seite des Erdhügels wie die erste befestigt und spätere Grabkammer nach oben abgedeckt

- Zu beiden Seiten Rampen aus Erde aufgeschüttet, über die Ochsen eine große steinerne Deckplatte auf Rundhölzern nach oben ziehen

- Um den großen Stein am Zurückrollen zu hindern, wird das Zugseil nach hinten auf Spannung gehalten und mit einem Pfahl nachgeholfen.

Drittes Bild:

- Grabkammer ist fertig und wird bis oben mit Erde überdeckt

- Grabhügel wird nach außen mit kleineren Findlingen begrenzt

- Der frühere Erdblock, um den herumgebaut wurde, ist aus der Grabkammer entfernt

- In der Grabkammer kann nun ein Leichnam mit seinen Grabbeigaben beigesetzt werden.

Zu 2. Seht euch wenn möglich den *Visbeker Bräutigam* vor Ort an oder recherchiert danach im Internet. Vergleicht die Größe des gesamten Hühnenbettes mit der Größe der früheren Grabkammer darin. Vielleicht findet ihr sogar genaue Größenangaben im Internet oder ihr messt selbst aus. Überlegt, was die Größe der Hühnengräber über diejenigen aussagt, die dort bestattet wurden . Sammelt Ideen und diskutiert in der Klasse darüber.

Das Hühnenbett Visbeker Bräutigam war zur Zeit seiner Nutzung riesig, die Grabkammer dafür relativ klein. Bei einer kleinen Grabkammer ist ein solch großer Grabhügel drumherum eigentlich nicht notwendig. Vielleicht sollte das Ausmaß aber zeigen, dass hier eine bedeutende Persönlichkeit bestattet war. Die Größe des Grabes sollte dementsprechend die Wichtigkeit des Verstorbenen repräsentieren.

Es könnte aber auch sein, dass die Größe religiöse Gründe hatte, die wir heute nicht mehr nachvollziehen können.